

**Erfahrungsbericht**  
**Waseda Universität Tokio**  
**2007/2008**

Ich habe die Waseda Universität als Austauschuniversität gewählt, da sie einen literarischen Schwerpunkt hat. Das spielt aber bei diesem Direktaustausch keine Rolle, weil man sowieso nur an den Sprachkursen teilnehmen kann.

Die Vorbereitung lief sehr hektisch ab, da die Waseda die vielen Unterlagen sehr schnell haben möchte. Das ist aber alles kein Problem, da einem vom Auslandsamt sehr gut geholfen wird. Zu den auszufüllenden Unterlagen, unter denen auch ein sprachlicher Einstufungstest ist, der nicht wichtig ist, weil man vor Ort nochmals getestet wird, muss man auch noch ein ärztliches Attest und einen Vermögensnachweis einreichen. Mein Hausarzt hat mir ohne Probleme und ohne Gebühren ein Attest ausgestellt. Beim Nachweis meines (nicht vorhandenen) Vermögens war es ein wenig schwieriger. Man muss nämlich nachweisen, dass man so viel Geld besitzt, wie man das ganze Jahr in Japan voraussichtlich benötigen wird, also etwa 12000 Euro. Mir wurde erzählt, dass die Bank einem bescheinigt, dass man für die genannte Summe kreditwürdig ist, und dieser Bescheid ausreichend sei. Aber die Berliner Sparkasse macht so etwas nicht, da sie ja nicht wissen kann, ob sich die eigene finanzielle Situation innerhalb dieses Auslandsjahres nicht ändert und man nicht mehr kreditwürdig ist. Deshalb wurden von allen Sparkonten aus der Familie Kontoauszüge gemacht und die jeweilige Bank hat diese mit einem Stempel bestätigt. Die Berliner Sparkasse hat auch dafür Gebühren verlangt. Nachdem diese Unterlagen eingeschickt worden waren, ging alles sehr schnell. Ich habe auch eine Krankenversicherung abgeschlossen, die man auch für den Antrag auf Auslandsbafög benötigt. Das stellte sich als unnötig heraus, denn die Waseda Universität bietet für die Studenten auch eine Versicherung an, die recht günstig ist, auch wenn sie „nur“ 70% von etwaigen Behandlungskosten abdeckt. Trotzdem war ich froh, dass ich mich schon vorher abgesichert habe. Auf dem Hinflug wurde ich krank und gleich vom Flugzeug in die Krankenstation vom Flughafen gebracht. Das Geld erstattete die Krankenkasse im Nachhinein und ein Freund musste mir das Geld leihen, weil ich keine Kreditkarte besaß. **So etwas wie eine Kreditkarte erweist sich als sehr nützlich in Japan, ich würde jeden raten, sie für Japan eine machen zu lassen!**

In der Einführungswoche wird einem etliche Male erzählt, wie das Leben in Japan abläuft, auf was man achten muss, wie man sich bei Erdbeben und sonstigen Katastrophen verhält, wie das Lehrsystem des Austauschs funktioniert, was die Universität anbietet, welche Veranstaltungen es gibt, in welche Mailingliste man sich am besten einträgt, wie man Freunde findet und in Clubs eintritt. Man kann sogar gemeinsam sowohl die „alien registration card“, als auch einen Handyvertrag machen oder auch ein Konto errichten gehen. Wobei man die „alien registration card“ für den Handyvertrag und das Konto benötigt. Ich wollte nicht zwei, drei Wochen lang warten, bis gemeinsam beim Bürgeramt die alien registration card beantragt wird und noch einmal warten, bis man Handy- und Kontoverträge abschließen kann. So bin ich mit meinen Freunden aus dem Wohnheim, meinem Pass und einem Lichtbild vom Format 3,5cm x 4,5 cm zum Bürgeramt gegangen. Einen Nachweis für meine Adresse hatte ich mitgenommen, aber letztlich gar nicht benötigt. Formulare bei Ämtern werden auch auf Englisch erklärt und man kann sie auch auf Englisch ausfüllen, aber von den Beamten kann man nicht verlangen, dass sie mit einem auf Englisch reden. Den Ausweis kann man einige Wochen nach dem Antrag abholen, aber man kann sich auch gegen eine kleine Gebühr vorläufige Ausweise ausdrucken lassen. Mit diesen Papieren bin ich dann zur Bank gegangen, um ein Konto zu errichten. Dafür benötigt man wieder seinen Pass, den vorläufigen Ausweis, einen Namensstempel, den man für etwa 700 Yen bei jedem beliebigen Stempelladen innerhalb von 10 Minuten machen lassen kann, und am besten auch noch das eigene Geburtstagjahr in japanischer Rechnung. Das Konto braucht man, um die Miete für das Wohnheim zu überweisen. Ansonsten hatte ich das Konto nicht benutzt. Mir wurde

gesagt, dass es für den Handyvertrag notwendig sei, aber man kann seine Handyrechnung auch schnell bei allen Kombinis bezahlen. Die größte Hürde war der Abschluss des Handyvertrags. Natürlich sprechen die Angestellten nur schönstes Keigo, womit sie einem die verschiedenen Tarife erklären. Einfachere Wörter können sie leider nicht benutzen, sie können nur Vokabeln, die man nicht kennt, langsam und deutlich aussprechen. Von einem Prepaid-Handy rate ich ab. Die Bereitstellung kostet schon um die 4000 Yen, dann muss man einen Mindestbetrag von 1000 Yen einzahlen, den man innerhalb von einem Monat abtelefonieren muss. Nach diesem Monat funktioniert das Handy nicht mehr, man kann nicht einmal angerufen werden. Das eingezahlte Guthaben verfällt auch. Nun hat man einen Monat Zeit um das Handy wieder aufzuladen, ansonsten wird das Handy ungültig und man muss sich ein neues Handy kaufen. Außerdem sind Prepaid-Handys in ihrer Funktion eingeschränkt. Die von dem Anbieter AU können keine E-Mails verschicken. Und da alles nicht über SMS (die gibt es nur von AU zu AU und nicht bei anderen Anbietern) geht, sondern über Mails, ist das sehr von Nachteil. Aber es gibt viele Studententarife, die letztlich sogar günstiger sind.

Wenn man nicht alles auf eigene Faust machen will, braucht man sich also gar keine Sorgen zu machen, dass etwas nicht funktioniert oder man nicht weiß, wie etwas funktioniert. Falls man doch noch Fragen hat, kann man ins Büro im 4. Stock gehen, wo die Auslandstudenten betreut werden. Für den Einstufungstest braucht man auch nicht zu lernen. Es gibt nur Sachen, die man aus dem deutschen Studium schon weiß und Sachen, von denen man noch nie etwas gehört hat. Aber dafür ist man ja in Japan. Und falls man mit seiner Einstufung nicht zufrieden ist, kann man immer noch die Klassenstufe wechseln. Man braucht sich wirklich keine Sorgen zu machen, es wird einem etliche Male erklärt und man bekommt alles vorgekauft.

Man muss aber auf die Dinge achten, die nichts mit der Universität zu tun haben. Ich habe mir zum Beispiel viel zu viel nach Japan mitgenommen. Japan soll ja sehr teuer sein. Das stimmt auch hinsichtlich der Nahrung und der Wohngelegenheiten. Jedoch alle Gebrauchsgegenstände findet man in 100-Yen-Shops, Kleidung ist meist auch günstiger, vor allem sind Schuhe sehr preiswert! Und diese Sachen nehmen im Koffer, wo nur 20kg erlaubt sind (bei mir zumindest), sehr viel Platz ein. Man muss aber sagen, dass man nur günstig Kleidung und Schuhe findet, wenn man etwa so groß und schlank ist wie ein Japaner. Es gibt für Frauen auch nur drei Schuhgrößen S (35/36), M (37/38), L (39/40).

An das öffentliche Verkehrssystem gewöhnt man sich schnell. Es gibt auch Monatsmarken für Studenten, aber dann darf man nur die Strecke von zu Hause bis zur Uni fahren. Ich hatte eine suica-Karte, die man mit Guthaben aufladen und abfahren kann. Aber generell bin ich mit dem Fahrrad gefahren. Fahrräder bekommt man günstig bei einem Fahrradhändler an der Uni oder von anderen Austauschstudenten, die wieder zurück fliegen. Die Fahrräder sind recht billig, aber entsprechend ist auch die Qualität. Fällt es einmal um, ist es schon verbeult. Deshalb sollte man sich lieber ein gebrauchtes suchen, auf welches man nicht extra aufpassen muss. Man darf nicht überall sein Fahrrad abstellen, es wird sonst kostenpflichtig abgeschleppt. Man sieht zwar an allen Bahnhöfen reihenweise Fahrräder, aber diese stehen alle illegal da. Und man kann seines nicht sorglos dazustellen, da regelmäßig Strafzettel verteilt werden. Man hat aber nach einiger Zeit raus, wo man sein Fahrrad für kurze Zeit abstellen kann. Zum Beispiel, wenn man kurz in ein Kombini gehen will. In jedem Bezirk hat man auch einmal für eine Verwarnung parken frei, danach wird es teuer.

Ich habe das Leben in Japan sehr genossen. Ich habe recht gut Arbeit finden können, da ich das Bewerbungsgespräch auch auf Japanisch führen konnte (das nimmt man etliche Male im Unterricht durch). Meine Zimmergenossin ist mir sehr ans Herz gewachsen, obwohl ich anfangs Bedenken hatte, mit einem fremden Menschen in einem 25 Quadratmeter großen Zimmer zu wohnen. Auch mit den anderen Personen im Wohnheim habe ich mich sehr gut verstanden, wir

haben uns gegenseitig in unsere Zimmer eingeladen, was in den anderen Wohnheimen verboten war. Ich hatte zwar kaum japanische Freunde, weil die meisten Japaner (japanischen Frauen) nicht so offen sind, aber dafür viele asiatische Freunde. Von einigen deutschen Austauschstudenten habe ich gehört, dass sie noch mehr als Japanisch ihr Englisch verbessern konnten, weil Austauschstudenten unter sich auf Englisch reden. Da ich fast ausschließlich nur asiatische Freunde hatte, haben wir uns auch nur auf Japanisch unterhalten, weil für die meisten Asiaten Japanisch viel einfacher ist als Englisch. Deshalb sind in den höheren Klassenstufen umso mehr Asiaten, vor allem Koreaner und Chinesen, die Japanisch auf dem Level vom JLPT 1 beherrschen. Wenn man in Level 7 oder 8 von 8 eingestuft wird, kann man sich schon etwas auf sein Japanisch einbilden. Wenn man in Level 8 eingestuft wird, darf man sogar einen regulären Kurs besuchen.

Ich hatte mich auch für ein Homestayprogramm angemeldet und war dann ein Wochenende auf Kyûshû. Es war eine wunderbare Erfahrung, die ich jedem wärmstens weiter empfehle. Für mich wurde ein volles Programm ausgearbeitet, so dass ich sehr viel sehen konnte. Es stand zwar geschrieben, dass ich alle Kosten selbst tragen müsse, aber es wurde die ganze Zeit für mich bezahlt, ohne dass ich etwas tun konnte. Japaner zahlen sowieso sehr gerne für einen Gast oder neu gewonnenen Freund. Man muss sich sogar sehr bemühen, um auch sie einzuladen. Im zweiten Semester kam mein Verlobter nach Japan, deshalb suchten wir uns eine gemeinsame Wohnung. Aus dem Wohnheim auszuziehen ist sehr einfach, man muss der Uni nur einen Monat vorher Bescheid geben und man muss auch nicht, wie im Vertrag geschrieben, das restliche Jahr bezahlen. Probleme bereiteten uns die Miete für eine eigene Wohnung, die man nur für kurze Zeit mieten möchte. Eine möblierte Wohnung ist noch viel teurer als eine unmöblierte und außerdem zahlt man auch sehr viele Gebühren durch die Kautio (敷金) und die Provision (礼金). Diese werden in Monatsmieten gerechnet und 0/0 bedeutet keine Kautio und keine Provision. Aber man darf sich dadurch nicht beirren lassen, durch irgendwelche Tricks muss man doch noch mindestens eine oder zwei Monatsmieten extra bezahlen. Und das ist nicht wenig bei einer 16m<sup>2</sup> großen Wohnung (inkl. Bad und Küche) für umgerechnet 500 Euro. Am Ende haben wir bei einer ausländischen Wohnungsagentur, die im Verhältnis günstige möblierte Wohnungen für Ausländer, die auch für kurze Zeit eine Wohnung mieten möchten, gefunden. Wenn mein Verlobter nicht die Anstellung in einer Firma gefunden hätte, hätten wir uns die Wohnung trotzdem nicht leisten können. Ich habe mich anfangs für einige Jobs beworben, aber dann doch nicht gearbeitet, da es zeitlich kaum möglich war, Job und Uni unter einem Hut zu bringen, außer man vernachlässigt seine Freizeit. Wenn man Deutschunterricht gibt, ist man nicht zeitlich gebunden und verdient recht viel Geld, aber Japaner suchen Deutsche und keine Asiatin, um Deutsch zu lernen.

Ich bin sehr froh darüber in einer eigenen Wohnung gewohnt zu haben, denn nach dem Schuljahr wurden alle fristlos aus dem Wohnheim geschmissen, sobald der Unterricht vorbei war. So konnten wir noch Japan erkunden, wofür im Semester keine Zeit war. Wir haben uns ein Motorrad gemietet und sind durch Japan getourt. Ich wollte nicht Autofahren, weil der Fahrersitz rechts doch ein bisschen beängstigend war, im Gegensatz zum Linksverkehr, was kein Problem war. Seinen Führerschein kann man in der deutschen Botschaft übersetzen lassen und damit kann man problemlos Fahrzeuge mieten und fahren. Man sollte bei der Routenplanung darauf achten, dass nicht alle Straßen für Zweiräder zugelassen sind und auf einigen sogar verboten wird, zu zweit auf einem Motorrad zu sitzen. Etwas gestört hat mich die Geschwindigkeitsbegrenzung. Vor allem weil wir nicht auf den kostenpflichtigen Schnellstraßen gefahren sind, ging es manchmal doch sehr langsam voran. Noch ein Problem war das unbeständige, nicht voraussehbare japanische Inselwetter, so dass wir einmal unsere Tour abgerochen haben. Am Ende sind wir nicht noch einmal losgefahren, da die „zweite Regenzeit“ anfang. Schließlich mussten wir aus dem warmen Japan ins kalte Deutschland zurück und ich erlebte meinen Kulturschock, als ich wieder in Deutschland war.